

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Erscheint:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags  
bis Mittags  
12 Uhr.  
Marienstraße 13.  
Anzeige in dies. Blatte  
finden eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Anlage:  
14000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Ngr.  
bei unentgeltlicher Pies-  
terung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Ngr.  
Einzeln Nummern  
1 Ngr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Ngr. Unter „Einge-  
sandt“ die Zeile  
2 Ngr.

Dresden, den 10. October.

— Se. Majestät der König wurde gestern Nachmittag 4 Uhr von Weimar hier zurück erwartet und dürfte sich nach seiner Ankunft in Dresden von hier sofort nach Weisenstein zurückgeben haben.

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Rostk-Wallwitz hat sich vorgestern Nachmittag von hier nach Johann-georgenstadt begeben.

— Die Berliner „Kreuz-Ztg.“ hört, daß der Kronprinz Albert und Prinz Georg in der zweiten Hälfte des Monats October sich nach Schloß Eggenburg bei Breslau, der Besingung des Herzogs von Braunschweig, begeben werden, um an den dort stattfindenden Jagden theilzunehmen.

— Am Geburtstage Sr. Maj. des Königs (12. Decbr.) soll das neue Theater in Leipzig eingeweiht werden.

— Berliner Briefe. Ich möchte die Aufmerksamkeit

Ihres Leserkreises auf einen Punkt hinrichten, welcher gemeinlich bei den Arbeiten des norddeutschen Bundes ziemlich oberflächlich behandelt wird. Es ist die Thätigkeit des Bundesrathes, worüber wenig in die Öffentlichkeit dringt. Nun ist es aber eine sich bald immer deutlicher herausstellende Thatsache, daß die Gesetzgebung aller norddeutschen Staaten durch die Gemeinsamkeit derer, die daran mitwirken, durch die verschiedenen Gesichtspunkte, welche sie aufstellen und das reiche Material, das sie von allen Seiten herbeischleppen, eine wesentlich gebiegener, fruchtbarere und umfassendere sein wird, als jeither. Nehmen wir zwei Gesetze von vielen: das Freizügigkeits- und das Postgesetz! Das erstere hat durch die Anträge verschiedener Regierungen, namentlich durch einen eingreifenden Vorschlag des Geh. Rath Weinlig aus Dresden, im Bundesrathe ein ganz anderes Gesicht bekommen. Es wird nicht mehr bloß der Grundsatz der Freizügigkeit praktisch von allen Hindernissen befreit, es wird auch der Weg angebahnt, bald eine norddeutsche gemeinsame Gewerbelegislation und gleiche Bestimmungen über das Heimathsgesetz zu erhalten. Im Postgesetz wurde erst von den preussischen Bundescommissarien ein Tarif vorgelegt, welcher das correspondirende Publikum gewiß nicht befriedigt hätte. Erst dem Bombardiren der übrigen Bundescommissare gelang es nach und nach, freisinnigere Bestimmungen, wie den Großcentarif, hineinzubringen. Noch beim vorigen preussischen Landtage wies die preussische Regierung diesen Vorschlag energisch zurück, — jetzt geht's. Somit wird man erst später erkennen, welche fruchtbare Reime durch die „kleinen“ der norddeutschen Gesetzgebung eingepflanzt werden, und von Seiten der preussischen Regierung wird die große Sachkenntnis, die Thätigkeit und die von Hintergedanken freie Hingabe, welche namentlich Seiten der sächsischen Commissare dem Ausbau der Verfassung gewidmet wird, rückhaltlos, wie ich weiß, anerkannt. Selbst preussische Reichstagsmitglieder belennen (freilich ohne dadurch beschämt zu werden) den Irrthum, in dem sie bisher standen, daß die Sachen nicht dem Worte ihres Königs getreu ehrsich zu dem neuen Bundesverhältnis stehen würden. Möchte aber auch es nicht bloß bei den anerkennenden Worten bleiben, mögen auch Thaten folgen, welche bekunden, daß der alte Groll jenseits allmählich schwindet! In Leipzig und Bauen wäre dazu Gelegenheit und in Berlin erst recht! Doch ich komme von meinem Excurse wieder nach dem Reichstag zurück. Am Sonnabend emancipirte sich der Reichstag ein wenig von seiner Gewohnheit, nach dem Winde des Bundesrathes abzustimmen. Zwar besitzen diejenigen Ritter immer noch die Mehrheit, welche colonnenweise sich erheben, wenn es gilt: Ja! zu sagen und die man in ihrer treuen Hingabe an das Ministerium mit jenen Knappen des Mittelalters vergleichen kann:

Die in dem Herzen tragen die Tren  
Und auf dem Rücken ein Wappen!

Aber es herrschte auf der linken Seite immer einige Freude, daß wenigstens einmal jener mit einer winzigen Mehrheit von 3 Stimmen von der Linken Victoria! geblasen werden konnte. Es handelte sich um die Verträge mit den kleinen Staaten, welchen Preußen einen Nachlaß von den verfassungsmäßigen 225 Thlrn. gewährt hat. Daß auch der Reichstag nicht die vollen 225 von ihnen fordern dürfe, darüber war man allseitig einig, aber daß Preußen diese Verträge nicht einmal dem Reichstage vorgelegt hatte, sondern ihm sagte: „Gewillige nur die Summen; damit hast Du auch die Verträge genehmigt!“ das schien Vielen ein wenig zu stark und schließlich that man zwar so, man bewilligte das Geld, ignorirte aber die Verträge — die jetzt für den Reichstag nicht bestehen. Man kann darüber nicht böse sein. In einer Zeit, wo so viele Verträge gebrochen werden, kommt's auch nicht darauf an, wenn das Bestehen einiger ganz ignorirt wird, wenn man nur nach ihnen handelt! Die Ansicht der Sachen hierüber trug der Abg. Gebert vor. Sein kräftiges Organ verschaffte sich bald Ruhe, und wenn auch die Ansichten, die er vorführte, in den Augen der Mehrheit als lehrerische gelten, da es eigentlich ein kleiner parlamentarischer Baumfrosch ist, für den „Bundesstaat“ zu sprechen, so

kann es auf die Dauer nicht fehlen, daß das Programm der bundesstaatlichen Fraction, berebt vorgetragen und auf jeden einzelnen vorliegenden Fall von verschiedenen Rednern mit Geschick angewendet, Eindruck macht. Die Sitzung selbst leitete der Herzog von Ujest. Es ist dies eine hohe, ritterliche Gestalt. Ein blauer Schlips, sammtlich um den Hals geschlungen, giebt ihm einen mehr gemüthlichen Zug, der etwas im Gegensatz steht zu dem Klemmer, welcher etwas an die untersten Chargen seiner militärischen Laufbahn erinnert. Seine Leitung der Debatte war nicht ohne Geschick, ließ aber freilich die Gewandtheit und Routine Simons vermessen. Ein wirrer Lärm entstand über die Ordnung, in welcher die Fragen zur Abstimmung gebracht werden sollten. Was an drastischen Mitteln in der parlamentarischen Apotheke liegt, wird da angewendet. Unterbrechung, Lachen, Murren, ironisches Bravo, Alles bestimmt, den Gegner irre und verwirrt zu machen. Besonders gegen einen Mann richten sich diese Waffen, welche von der Linken mit Energie und Lust geschwungen werden: das ist von Bennigsen. Er gilt als das gebrannte Kind der liberalen Parteien. Sein Abfall von deren Grundsätzen ist um so gefährlicher, weil er ihn nicht offen, sondern diplomatisch versteckt vollzieht. Miquel und Braun-Wiesbaden bezeichnet man offen mit Ausdrücken, die, durch den Druck wiedergegeben, einen Strafprozeß nach sich ziehen würden: Bennigsen aber verstand bei seinem Abfall das Decorum zu wahren. Spricht er, so sucht man ihn zu verwirren, spricht Miquel, so murren die Linke, spricht aber Braun, so wird er ausgelacht. Brauns Force ist jetzt das Gebiet der niederen Komik; sein mächtiges Organ vertritt im reichstäglischen Concert die Dienste eines Bass-Buffo und sogar die preussische Junlerpartei, der er so trefflich jetzt dient, läßt ihn, nachdem er seine Harlequinaden von der Tribüne losgelassen, links liegen. Doch ist er immer noch ein gefährlicher Gegner. Er weiß mit der Fingerfertigkeit eines Agoston zu agiren, er enthauptet sich selbst und steht im nächsten Momente unversehrt vor uns, er beschwört die Geister der Freiheit, des Bürgerglücks, eines großen einigen Deutschlands, doch will man sie greifen, so faßt man in leere Luft und statt der holden Gestalten lacht einem das volle, weingeröthete Gesicht Brauns entgegen, welcher um ein Extradouceur für diese Gratisvorstellung bittet. Vorzüglich ist er in der Art seines Vortrags groß, und nicht erreicht, aber doch schon erkannt. Er führt nämlich in der ersten Hälfte seiner Rede aus eine meisterhafte Weise alle Gründe auf, welche für etwas sprechen würden, der Zuhörer folgt und folgt; jetzt denkt man, muß er nun den Schluss ziehen, der sich unerbitlich aus allen Vorderzügen ergibt, da — giebt er dem, was er bisher vortrug, einen leichten Klaps — Geschwindigkeit ist keine Hexerei! — und nun beweist er just das genaue Gegentheil dessen, was man erwartete. Dieses frappante Manöver wirkt ungemein. Wenn mir erst demonstirt wird, ich habe ein Goldstück in der Hand und löne mir so und so viel Herrlichkeiten dafür kaufen und ich nun erwarte, daß mir gesagt wird: Gehe hin und kaufe! statt dessen aber mir mit lebenden Augen bewiesen wird: diese Herrlichkeiten sind eigentlich Teufelspul, mein Goldstück ist ein Zahlpfennig und ich habe selbst niemals ernstlich daran gedacht, mir dafür etwas zu kaufen, so reibe ich mir nach diesem halbbrecherischen Beweise verbumpt die Augen, endlich aber, wenn mir das Ding 5 — 6 mal vorgemacht wird, komme ich hinter die Schliche. Grade so ist's mit Braun's Vorträgen. Doch, wenn ich von Braun zu einem der talentvollsten Reichstagsmitglieder übergehe: Herrn von Hoyer, so mache ich, angefiert von jener Zauberei, selbst einen Saltomotale. In diesem ostpreussischen Rittergutsbesitzer hat die Fortschrittspartei den Kopf bekommen. Seine Erscheinung schon zeigt den gebornen Führer. Hünnegestalt, breite Brust und mächtige Schultern zeichnen ihn von den bürgerlichen Erscheinungen der Linken von weitem aus. Er trägt den Kopf stolz und hoch, ein kleiner Klemmer giebt seinem, vom vollen Barte beschatteten Gesicht einen coquetten Anstrich. Spricht der Mann, begleitet er seine knappen Worte mit kurzen, energischen Gesten, so scheint er noch zu wachsen. Es ist ein „Ostpreuße“ und diese gelten in ganz Preußen als Grundpfeiler des freiheitlichen Fortschritts. Scharf, wie der Wind am ostpreussischen Strande, ist sein Wort, sein Gedanke knapp und gedrängt, sein ganzes Auftreten energisch. Noch hat er keine Gelegenheit gehabt, sich über den Kern aller Fragen im Reichstag zu äußern: Anexion oder nicht? Aber ich höre, daß er nicht Waldeck und Kirchmann folgt, welche die seltsame Meinung haben, erst müsse in Deutschland tabula rasa gemacht werden, dann würden sie schon ihre freiheitlichen Sprossen in den geöfneten Boden pflanzen können. Er scheint zu begreifen, daß in einem großen Theile Deutschlands schon praktische Freiheit existirt und trefflich gedeiht und daß, wer die Bäume fällt, bei diesem Frevel sich nicht damit entschuldigen kann, daß er seine gute Absicht behauptet, er wolle später schon rechte gute Sprosslinge sehen!

— Gewerbeverein. Rührig und rüstig, wie in früheren Jahren, begann der Gewerbeverein am Dienstag seine Winter-

sitzungen. Der Vorstand, Ober-Inspector Taubert, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblicke auf die verfloßene Sommerzeit und mit Wünschen für die nächste Zukunft. Es wurden nun Protokolle der letzten Hauptversammlung und der Verwaltungsrathssitzungen vorgetragen, ein Bericht über die Sommerexcursionen gegeben, und die Vorurtheile des Publikums oder vielmehr nur einzelner Tadelstüchtiger gegen die Excursionen in das rechte Licht gestellt. Erwähnt wird der auf der Vogelwiese vorgenommene und gelungene Versuch mit den Lichtenbergerschen Feuerlöschbosen. Das Programm der Versammlung von Abgeordneten der sächsischen Gewerbevereine in Döbeln am 20. und 21. October hat der Verein drucken lassen und vertheilt es unter seine Mitglieder. (Gegen Vorziehung der Mitgliedsliste sind noch Exemplare desselben bei Drogist Junghänel zu haben. Dr. Bialoblogly hält hierauf einen Vortrag „über den Werth der Wissenschaft“, der durch rhetorische Schönheit sich auszeichnet, dessen Inhalt aber von Dr. Rensch, Advocat Schanz und Dir. Claus angegriffen wird. Endlich werden noch zahlreiche Aufnahmen und Anmeldungen verlesen und die Versammlung wird wegen vorgerückter Zeit 11 Uhr geschlossen. Hoffentlich bringt auch dieser Winter eine Reihe recht praktischer, für die Gewerbe förderliche Vorträge und Debatten.

— Auf der Babergasse hielt man gestern gegen Mittag unter zahlreichem Menschengulauf eine junge Frauensperson fest, die auf der Frohngasse den Versuch gemacht hatte, einem ihr dort begegnenden sechsjährigen Mädchen Geld abzunehmen, welches dieses von seinen Eltern zum Einkauf von Victualien übergeben erhalten hatte. Die Manipulation der Diebin war aber vom Publikum bemerkt und sie selbst, als sie die Flucht genommen, verfolgt worden, bis ihre Festnahme auf der Babergasse gelang. Von dort nahm sie ein dazu gekommener Polizeibeamter mit sich fort.

— Dem Arbeiter Carl Gottlob Toft in Jelle ist die zum Abrechten gehörige Medaille in Silber, dem Rector des Vitzthumschen Gymnasiums, Professor Dr. Carl Scheibe, vom Großherzog von Mecklenburg-Strelitz das Ritterkreuz des Hausordens der Wendischen Krone, dem Hotelbesitzer Emil Kayler in Dresden vom König von Preußen der Kronenorden vierter Klasse und dem Ortsrichter Carl Wilhelm Richter in Waldenburg anlässlich seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber verliehen worden.

— Laut Bekanntmachung des I. Gerichtsamtes Dresden sind in den ersten Tagen dieses Monats zwei mit der Wuthkrankheit behaftete Hunde in die hiesige I. Thierarzneykchule eingeliefert worden. Die genannte Behörde ordnet in Folge dessen an, daß in dem gesammten Dresdner Amtsbezirk bis zum 26. December d. J. sämtliche Hunde entweder eingesperrt zu halten, oder an Ketten zu legen, oder mit vorchriftsmäßigen Maulkörben von starken Drahtstangen zu versehen sind.

— Ein großer Eisbahn wollte gestern Mittag durch einen Bogen der Marienbrücke fahren, wurde aber durch zu frühes Herablassen des Segels gegen die Brücke geschleudert, so daß der Riß zerbrach und durch den Umsturz desselben der Telegraphendraht an einigen Stellen zerissen wurde.

— Wie es in einem Circular an die Bevollmächtigten und Vorstandsmitglieder des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ heißt, hat der Präsident dieses Vereins, der Reichstagsabgeordnete Försterling, „um von der Tribüne des Reichstags in strenger Consequenz die von Ferd. Lassalle gelehrten Principien, die Rechte und Forderungen des Arbeiterstandes zu proclamiren“, sämtliche Functionen und Befugnisse des Präsidiums des Vereins auf den von ihm ernannten Vicepräsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, Friedrich Wende, übertragen. Der innige Zusammenhang dieses Zweiges der Lassalleaner mit der Gräfin Hayfeld ist durch diese Wahl von Neuem documentirt.

— An Matricularbeiträgen für den norddeutschen Bund hat Sachsen mit 2,425,034 Köpfen (nach Abzug des Antheils an den Postüberschüssen: 326,806 Thlr.) noch 1,541,490 Thlr. zu zahlen.

— In welchem vortheilhaften Rufe die hiesige Actien-Bierbrauerei zum Feldschlößchen, selbst in den weitesten Kreisen steht, geht daraus hervor, daß Herr Betriebsdirector Veger zum Mitglied der Jury bei der internationalen Ausstellung in Gagenau, im Elsaß, ernannt worden und bereits dahin abgegangen ist. Uebrigens ist das jetzt zum Ausschank gekommene Feldschlößchen - Märzenbier ganz vortreflich und sehr geeignet den schon bisher glänzenden Ruf der Brauerei zu steigern.

— Aus Wittweida schreibt man uns vom 8. Octbr.: Diesen Nachmittag herrschte in unseren sonst so friedlichen Städtchen große Aufregung. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der wegen Mordes von unserem Bezirksgerichte stückbrieflich verfolgte Rutscher Bay in Dresden aufgegriffen sei und diesen Abend mittels Eisenbahn unter sicherer Bedeckung hier eintreffen werde. In jeder Bierstube bildete dieses Ereigniß das Tagesgespräch, ein altes Rütterchen erzählte, sich be-

h  
ilde-Ber  
lon des  
ampefche  
ual=  
bilder, wo  
berth liegt,  
amstfreunde  
nders' auf-  
gung findet  
t. Näheres  
lätter  
duct, def-  
Franz  
13, über-  
und mehr  
ngen, die  
ungeprüfene  
it Unrecht,  
immer mehr  
d desselben.  
an Aus-  
s hervorge-  
eisten Fäl-  
einer vor-  
bei Gicht,  
schwäche,  
so daß er  
gelegentlich  
am Jime  
t an selber  
ben. Der  
darauf das  
bestialisch  
schbarhaft.  
die noch  
ungshaus,  
der Papp-  
Dort am  
inen netten  
er Papp-  
affe. Mir  
einen, wie  
Pappdächer  
e sein.  
Schra. ist  
le n. Leb.  
ich  
867  
oteur Hrn.  
Dresden,  
lichen und  
utigen Hil-  
herzlichsten  
der liebe  
gesund und  
lassen wie  
ernügt als  
em Herzen  
er Ferne.  
K.  
ein Conste  
e zu ihrem  
ge ihr das  
en  
alten.  
rüd.  
iten  
de  
u n.  
er sehr  
nt.  
ig.  
sches Bier  
en freunde-  
der Weißbe-  
s auch die  
rden drin-  
durch die  
chtung der  
u wollen.